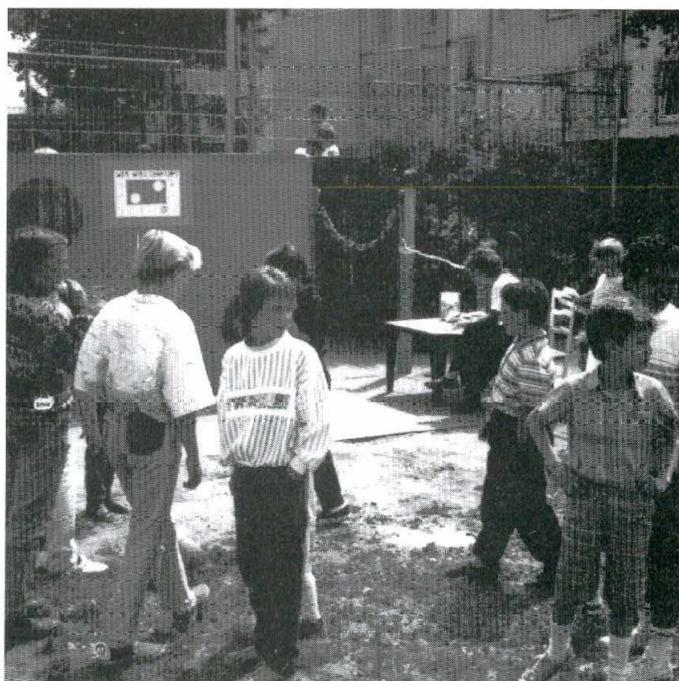
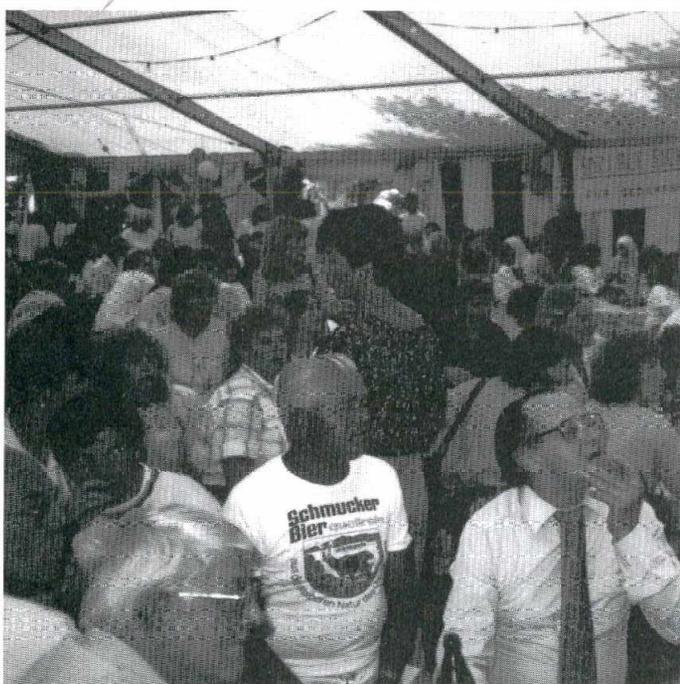


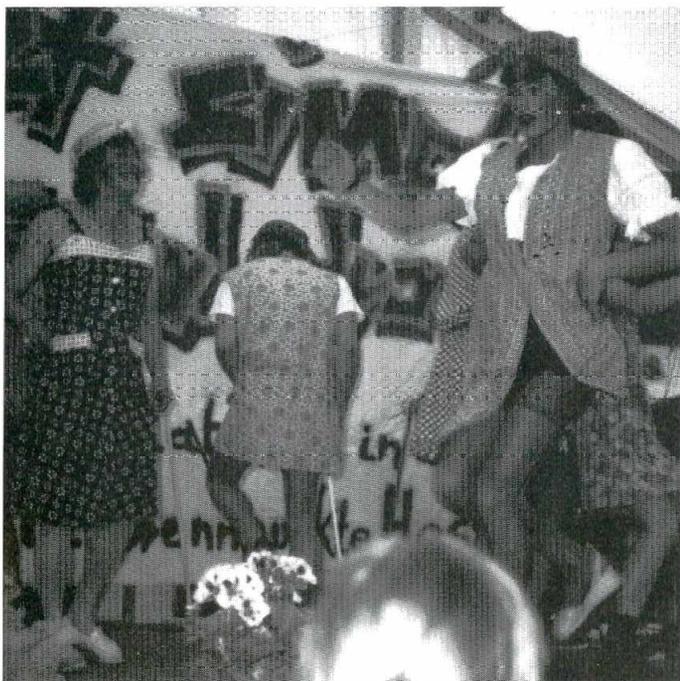
# LAG

2/89

## LANDESARBEITSGEMEINSCHAFT SOZIALE BRENNPUNKTE HESSEN



**JETZT SIND WIR MAL DRAN!**



---

## INHALT

---

Liebe Leserinnen und Leser,

vor Ihnen liegt nun die erste LAG-Zeitung nach der Rückkehr von Christoph Rüschi in die Schweiz. GeschäftsstellenmitarbeiterInnen und Vorstand der LAG wünschen Christoph auch von dieser Stelle nochmals alles Gute.

Da die Zeitung zu einem wichtigen Bindeglied zwischen der LAG-Geschäftsstelle und den Mitgliedsprojekten geworden ist, haben wir uns entschlossen, die Zeitung - wenn auch mit leicht veränderter Konzeption - weiterzuführen. So können wir z. B. (leider!) nicht mehr so oft unterwegs sein, wie Christoph das war. Deshalb ist diese Zeitung auch weitgehend aus der Sicht der Geschäftsstelle entstanden. Für die Zukunft hoffen wir, daß uns die Projekte mit eigenen Berichtennur so "zuschütten".

Den MitarbeiterInnen in der Geschäftsstelle danken wir für die gute Zuarbeit zu dieser Ausgabe und für das Mittragen des neuen Konzeptes. Fehler in der Gestaltung und im Layout möge Frau und Mann uns verzeihen, denn wir sind ja noch am Üben.

Tina und Lothar

---

### INHALT

Bewohnertagung und Mitgliederversammlung der LAG in Dorfweil.....	S. 3
Jetzt sind wir mal dran!.....	S. 5
Frauenreferat neu besetzt.....	S. 10
1.Marburger Frauenfest der Frauen aus Sozialen Brennpunkten.....	S. 11
Gemeinwesenarbeit in Neubausiedlungen -Bericht von einer Tagung-.....	S. 13
Bundestreffen der Sozialhilfeinitiativen.....	S. 15
"Wohnungsnot"-Tagung vom 25.-27.8.1989 in Arnoldshain.....	S. 16
1. Treffen der Arbeitsgruppe Spiel- und Lernstuben.....	S. 17
Rockmobil rockt weiter.....	S. 18
Die Existenzsicherungsberatung zieht Bilanz.....	S. 20
Schulanfang gut überstanden?.....	S. 23
Neue Regelsätze bei der Sozialhilfe.....	S. 24
Pinwand "Recht".....	S. 25
Dies und Das.....	S. 26
Termine.....	S. 28

**Herausgeber:** Landesarbeitsgemeinschaft Soziale Brennpunkte Hessen e.V.  
Moselstr. 25, 6000 Frankfurt am Main, Tel. 069/25 00 38

**Redaktion:** Christina Hey, Lothar Stock  
Mitarbeit: Monika Lorenz

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

---

## BEWOHNERTAGUNG UND

## MITGLIEDERVERSAMMLUNG DER LAG IN DORFWEIL

Größer denn je war der Andrang zur Bewohnertagung und zur Mitgliederversammlung der LAG vom 3. - 6. Mai 1989 in Dorfweil. Mit nahezu 150 Anmeldungen waren die Unterbringungsmöglichkeiten in der Familienferienstätte weit überschritten und so mußte von der Geschäftsstelle aus eine Obergrenze für TeilnehmerInnen je Projekt festgelegt werden, um allen angemeldeten Gruppen eine Teilnahme an der Tagung ermöglichen zu können. Insgesamt hatten sich 22 Projektgruppen, Bewohnerinitiativen und Sozialhilfevereine angemeldet.

Zur Einstimmung in die diesjährige Tagung gab es am **Mittwochabend** eine Ton-Dia-Show über die Arbeit des Kinder- und Jugendhauses in der Karl-Kirchner-Siedlung in Frankfurt-Preungesheim und zu den Angeboten der Arbeiterwohlfahrt für arbeitslose Jugendliche in Frankfurt. Beides war so spannend aufbereitet und zusammengestellt, daß der gegenüberliegende Fernsehraum nahezu verwaist blieb, obwohl in der Glotze gerade die Bayern gegen den SC Maradonna kickten.

Der **Donnerstagvormittag** brachte ein Wiedersehen mit alten Bekannten: Dr. Schäfer vom Hessischen Sozialministerium, Reinhard Lohrenz vom Landesjugendamt Hessen, Hans-Joachim Wirth (ehemals Projektgruppe Eulenkopf) diskutierten mit Luis Hampel (Bewohner im Eulenkopf) und Hartmut Fritz über die Entwicklung der Arbeit in den Sozialen Brennpunkten. Als Einstieg in die Diskussion diente der Fernsehfilm "Siedlung Eulenkopf - Gruppenarbeit mit Obdachlosen" von Horst-Eberhard Richter aus dem Jahre 1972. Mensch, da haben sich einige ja ganz schön verändert !

**Nachmittags** ging es dann in die Ar-

beitsgruppen zu den Themen

- Ist die Spiel- und Lernstube in Zukunft das richtige pädagogische Angebot für unsere Kinder ?
- Was bringen die Ausbildungs- und Beschäftigungsprojekte den BewohnerInnen und der Siedlung insgesamt ?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen BewohnerInnen und SozialarbeiterInnen ?
- Wohin und wie sollen sich die Siedlungen in Zukunft entwickeln ?

Am **Abend** dieses langen Tages stand gar noch eine Talkshow mit weiteren LAG-"Oldies" auf dem Programm, die jedoch nicht so recht in Schwung kommen wollte. Vielleicht war hierzu aber auch die Fragestellung "Gemeinwesenarbeit 1989: SozialarbeiterInnen - Helfer oder Politiker; BewohnerInnen - Klient oder Bürger ?" ein zu ernstes Thema.

Nach einer weiteren Diskussionsrunde traf Frau und Mann sich in der zweiten Hälfte des **Freitagvormittages** im Plenum wieder, um gemeinsam die Ergebnisse auszutauschen.

Anknüpfend an die Diskussion in der letzten LAG-Zeitung soll hier noch einmal näher auf die Zusammenarbeit zwischen BewohnerInnen und SozialarbeiterInnen in den Siedlungen eingegangen werden. Fazit der Arbeits-

Gruppe, die sich mit diesem Thema beschäftigte, war:

*SozialarbeiterInnen sollen BewohnerInnen nicht abhängig machen, BewohnerInnen müssen auch ohne SozialarbeiterInnen leben können (und SozialarbeiterInnen auch ohne BewohnerInnen). Vieles geht auch ohne SozialarbeiterInnen. SozialarbeiterInnen sollen den Aufbau und die Arbeit selbständiger Bewohnerinitiativen unterstützen. Die BewohnerInnen sollen in den Siedlungen den Ton angeben.*

Die veränderte Erwartungshaltung der "Betroffenen" gegenüber den "Profis" ist eindeutig. War es Ende der 70-er Jahre noch der/die (Mit-)KämpferIn, der/die von Seiten der BewohnerInnen gefragt war, so vertrauen die Betroffenen heute sehr viel stärker auf ihre eigenen Kräfte und weisen den SozialarbeiterInnen lange nicht mehr die Macht zu wie vor zehn Jahren. Für die konkrete Arbeit in den Siedlungen bedeutet dies, daß Sozialarbeit auch dort von den Betroffenen immer mehr als eine berufliche Tätigkeit von eigens dafür bezahlten Profis gesehen wird. Die in der Tat bestehenden Unterschiede zwischen BewohnerInnen in Sozialen Brennpunkten und täglich von außen angereisten SozialarbeiterInnen können somit endlich in aller Deutlichkeit wahrgenommen und akzeptiert werden. Die falsche Vorstellung, beide säßen gleichermaßen in dem selben Boot, wird zumindest dahingehend relativiert, daß es in jedem Boot Steuerleute/-frauen auf der einen Seite und RuderInnen auf der anderen gibt. Diese klarere Sicht der Dinge eröffnet den Weg für ein aufrichtigeres Verhältnis zwischen BewohnerInnen und SozialarbeiterInnen jenseits der noch Mitte der 80-er Jahre vielerorts anzutreffenden unehrlichen "Kumpanei".

Nach all dem vielen Gerede in den letzten beiden Tagen rauchten allorts die Köpfe und so wurde der Vorschlag, die nach dem Mittagessen eigentlich vorgesehene weitere Diskussionsrunde kurzerhand ausfallen zu lassen, von der großen Mehrheit der TeilnehmerInnen dankend aufgenommen, hatte Frau und Mann nun doch auch ein bißchen mehr Zeit, sich auf das **Fest am Abend** vorzubereiten. Zwei Gruppen aus dem Rockmobil spielten auf und es wurde (wie immer) eine rauschende Nacht ...

Auf der sich am **Samstag** anschließenden Mitgliederversammlung wurde "Die Stube" am Weißen Stein in Idstein als neues Mitglied einstimmig in die LAG aufgenommen. Herzlichen Glückwunsch !

Außerdem beschloß die Mitgliederversammlung die Einrichtung eines Referates "Spiel- und Lernstuben" sowie die weitere aktive Mitarbeit der LAG Hessen bei dem Versuch, bundesweit eine Interessenvertretung für BewohnerInnen in Sozialen Brennpunkten aufzubauen. Die Wahlerfolge der Republikaner und der NPD bei den Kommunalwahlen im Herbst nahmen ebenfalls einen breiten Raum in der Diskussion auf der Mitgliederversammlung ein, mit dem Ergebnis, daß im Frühjahr 1990 eine Wochenendtagung mit dem Thema "Ausländerfeindlichkeit und rechtsradikale Parolen im Stadtteil" durchgeführt werden soll. In einem Appell an den Hessischen Sozialminister Karl-Heinrich Trageser forderten die TeilnehmerInnen schließlich die fristgerechte Erhöhung der Sozialhilfe zum 1. Juli um mindestens 12,6%.

1s

## JETZT SIND WIR MAL DRAN!

Das LAG-Fest aus der Sicht der "Neuen" zu schildern, fanden wir ganz reizvoll für die Nachlese zum 10. Juni. Als Trost für alle, die nicht dabei sein konnten, im folgenden der Bericht unserer Kollegin Christina Hey.

"Seit gut fünfzehn Jahren setzen sich BewohnerInnen und SozialarbeiterInnen für die Verbesserung der Lebensbedingungen in hessischen Sozialen Brennpunkten ein", so war in dem Einladungsprogramm zum 10. Juni zu lesen. Ein Grund zum Feiern -sicherlich-, aber auch eine Gelegenheit zu zeigen, was dabei herausgekommen ist, was alle gemeinsam auf die Beine stellen können.

Über 400 Besucher aus ganz Hessen sind gekommen, viele davon sowohl als Zuschauer als auch als Akteure. Ich merkte, hier treffen sich alte Bekannte: "Hallo Rudi, wie geht's, wie klappt's mit dem Laufen?" Viele kennen sich untereinander, auch meine KollegInnen sehe ich immer wieder beim Begrüßen und Händeschütteln. Der Anspruch der LAG, mit und für die Bewohner zu arbeiten, scheint nicht nur auf dem Papier zu stehen. Der Kontakt zur "Basis" ist da. Innerhalb von kurzer Zeit werde ich einbezogen.

Inge aus der Preßberger macht mich mit den anderen Frauen aus Wiesbaden bekannt. Unmöglich, sich die vielen Namen zu merken. Die Wiesbadener Frauengruppen sind mir aber schnell ein Begriff. Ganz schön viel Frauenpower. Wie sie die Bewirtschaftung für so viele Leute organisiert haben, ist schon eine stolze Leistung. Und geschmeckt hat's auch. (Ich kann das beurteilen, schließlich habe ich mich durch das ganze Angebot gefuttert.)

Ja, es war schon alles gut vorbereitet. Bereits am Vortag hatten die Kollegen Referenten zusammen mit Bewohnern aus der Preßberger und den Männern vom Verleih das Zelt aufgebaut. "Na, dann können die ja nicht nur mit dem Kopf arbeiten", freue ich mich. "Man merkt halt schon, wenn jemand vorher im Projekt gearbeitet hat". Sie waren aber auch mächtig stolz darüber, "ihren Mann gestanden" und das "Dach" für das Fest errichtet zu haben.

Und was sich dann unter diesem Dach abspielte, war schon sehenswert. Da klatschte das Publikum nicht nur, weil da Leute aus den eigenen Reihen auf der Bühne standen, sondern weil das Zuschauen

richtig Spaß machte: Von den Jüngsten mit ihrer Zirkusvorstellung und der Tanzgruppe über die Teen-Bands des Rockmobils, die Modenschau aus einem Beschäftigungsprojekt und die Folklore der türkischen BewohnerInnen bis hin zu den Show-Einlagen der Frauengruppen - Gemeinwesenarbeit in ihrer ganzen Vielfalt. Die Stimmung steigerte sich zusehends, und als dann schließlich das Männer-Ballett auftrat, wollten die Zugabe-Rufe kein Ende nehmen. Eine ganz schöne Kondition hatten die Jungs aus Darmstadt. Wenn das kein überzeugendes Argument für mehr Männergruppen in den Siedlungen war! Es war schon beeindruckend, ein Programm von mittags bis abends nur aus eigener Kraft, gerade wenn man daran denkt, daß es auch Überwindung kostet, sich da oben auf der Bühne vor so einem großen Publikum zu präsentieren. Aber die Arbeit, die da reingesteckt wurde, hat sich gelohnt, sicher auch für die Akteure selber. Bei solchen Nummern hatten Monika Seelmann und Bernhard Horch eine dankbare Aufgabe darin, das Programm zu moderieren und selbst auch ihren Spaß daran, das sah man ihnen an.

Auch die "offiziellen" Gäste waren von der Stimmung angetan. In ihren Grußworten und Reden zollten sie der Arbeit der Projekte

und der LAG ihr Lob und bekundeten ihre Bereitschaft, sich für die Fortführung und den Ausbau der Arbeit einzusetzen. Überraschend war für mich dabei die persönliche Anteilnahme, die man aus den Reden und den Gesprächen am Rande heraushörte. Ich könnte mir vorstellen, daß das auch mal ganz gut tut.

Schade, daß es bei Heide Koradins Beitrag zur Geschichte der LAG so unruhig war. Da hätte ich gern mehr davon mitbekommen. Aber ein Redebeitrag hat es halt schwer bei solch einem bunten Programm. Doch auch so wurden die Anfänge der LAG lebendig. Im Gespräch mit Irma Karb aus Darmstadt, einer Mitbegründerin, erfuhr ich, wie das damals so war bei den ersten Treffen, aber auch ihre große persönliche Verbundenheit mit der LAG. Diese war auch am späten Abend noch zu merken, als ein anderer Mann der ersten Stunde, Reinhard Lohrenz, eintraf, der vorher noch einen anderen Termin hatte, das Fest aber auf keinen Fall ganz versäumen wollte. Überhaupt waren die Gespräche an diesem Tag ganz wichtig, und dies sicher nicht nur für mich, die ich natürlich gespannt war, was das nun alles für Menschen sind, mit denen ich in Zukunft zusammen arbeiten werde. Daß eine Zusammenarbeit Spaß machen wird, darauf ließ mich

nicht nur die offene Atmosphäre hoffen, mit der meine Standard-Vorstellung - "Guten Tag. Ich heiße Christina. Ich bin die Nachfolgerin von der Monika im Frauenreferat" - aufgenommen wurde, sondern vor allem die Verabschiedung von Christof Rüschi. Wenn ein Kollege so nett mit Blümchen und Hochwerfen verabschiedet wird, dann kann doch diese LAG gar kein so schlechter Verein sein.

Nicht nur im Zelt, auch nebenan auf dem Gelände der Kindertagesstätte war allerhand los. Die Kinder, die Tom Müller mit seiner Trommel wie der Rattenfänger von Hameln einsammelte, hatten ihre Freude an den Spielangeboten, den selbstgebastelten Fahrrädern und der Disco. Man könnte neidisch werden, wie die tanzen können.

Auch mir tat das Tanzen am Abend gut, besonders gerade zur Musik von tune up. Nach dem vielen Schauen und Reden richtig entspannend. Da kamen einige wieder auf die Beine. Schade, daß es mit dem Akkordeon-Spieler nicht geklappt hat, so war die Musik halt eher auf ein jüngeres Publikum zugeschnitten. Aber dafür war's gut.

Ein gelungenes Fest. Wie würde Hartmut Fritz sagen: Ein Ereignis mit "Herz und Verstand". Obwohl erst 10 Tage bei der LAG, fühlte ich mich Samstagabend schon ganz schön heimisch.

Christina Hey

---

## LAG - MITGLIEDERVERSAMMLUNG DORFWEIL, 11./12. NOVEMBER 1989

Am 11. und 12. November findet bereits wieder die nächste Mitgliederversammlung der LAG statt und zwar in der Familienferienstätte Dorfweil im Taunus. Auf dieser Mitgliederversammlung steht unter anderem auch die **Neuwahl des LAG-Vorstandes** auf der Tagesordnung, denn die zweijährige Amtszeit ist schon wieder vorüber. Wie die Zeit vergeht !

Zur Vorbereitung der Mitgliederversammlung finden in allen Regionen im September bzw. Anfang Oktober Regionaltreffen statt. Genaue Termine und jeweiliger Ort siehe Terminkalender auf der letzten Seite.

# Eindrücke





### ■ FRAUENREFERAT WIEDER BESETZT ■

Ja, seit 1. Juni bin ich nun da, die "Neue" im Frauenreferat, vom oberen Richtsberg in Marburg (heute GWA-Projekt "Treffpunkt Richtsberg") nach Frankfurt.

Ein guter Zeitpunkt zum Einsteigen, habe ich doch so gleich beim Fest am 10. Juni die LAG, die Projekte und vor allem die Frauengruppen "live" und "in Aktion" erleben können. Und dann gleich wieder ein Fest, das 1. Marburger Frauenfest. Zusammen arbeiten und zusammen feiern, Brot und Rosen, so sollte es sein.

Aber der 1. Juni war auch ein ungünstiger Zeitpunkt zum Beginnen: Bald Ferien, nur noch wenige Frauengruppentermine davor, viele auf großer Fahrt - kaum möglich, mal vor Ort vorbeizuschauen, zu reden über die Erwartungen an mich und die zukünftige Arbeit im Frauenreferat. Seit Ende August geht's damit nun los. Doch auch so wurde es nicht langweilig. Tausend Bereiche zum Schnuppern, Leute kennenlernen, Informationen sammeln und "dumme" Fragen stellen. Trotz Streß und Hektik, die Kollegen Referenten und die Kolleginnen und der Kollege in Buchhaltung und Verwaltung hatten immer ein offenes Ohr und vor allem einen offenen Mund: Ob es um die Diskussion des Obdachlosenerlasses, die Finanzierung des Jugendbildungswerks, die Frauen in den Beschäftigungsinitiativen oder um die Abrechnung der Handkasse und den Toner-Wechsel beim Kopierer ging.

In einem Bereich ging's gleich richtig los: Bei der Finanzierung der Tagungen. Die 12jährige bewährte und erfolgreiche Zusammenarbeit mit der HLZ wird in Zukunft nicht mehr in gleichem Umfang laufen. Die bisherigen Haushaltskürzungen bei der HLZ, die Nachfrage von anderen Gruppen und vielleicht auch der Wunsch, mal wieder was Neues zu machen, innovativ zu arbeiten, treffen nun auch uns. Für 1990 sind bereits Lösungen gefunden, die Tagungen in dem bekannten Umfang durchzuführen. Im Moment bin ich dabei, Kooperationsmöglichkeiten für 1991 abzuklären. Für 1989 ist jedenfalls alles klar. Die Gesundheitstagung wird zum ersten Mal als Bildungsurlaub durchgeführt. Die Vorbereitungen für die Tagung sind abgeschlossen und bei Erscheinen der Zeitung haben wir vielleicht schon zusammen gearbeitet, Spaß gehabt und uns näher kennengelernt.

Christina Hey

## 1. MARBURGER FRAUENFEST

### DER FRAUEN AUS SOZIALEN BRENNPUNKTEN

120 Frauen aus dem Waldtal und vom Tannenbergr, aus Ockershausen und vom Richtsberg trafen sich auf Einladung der Marburger Frauenbeauftragten und der Frauengruppe der BSF auf deren Gelände am Damaschkeweg, um das 1. Frauenfest für Frauen aus Sozialen Brennpunkten in Marburg miteinander zu feiern.

"Nicht immer nur arbeiten miteinander" wollte Christiane Ohlenburg, Marburger Frauenbeauftragte und erreichte beim Magistrat die Finanzierung dieses Festes. Angefangen hatte alles mit einer Idee der Schaustellerfrauen. In einem Gesprächskreis, zu dem sich die Frauenbeauftragte mit den Mitarbeiterinnen der Marburger GWA-Projekte ungefähr alle zwei Monate trifft und bei dem die Frauen die Entwicklungen und Probleme der Frauenarbeit in den Projekten diskutieren, wurden dann die näheren Einzelheiten besprochen. Und daß das Interesse an solch einem gemeinsamen Fest groß war, bewies nicht nur die große Zahl der erschienenen Frauen, sondern auch die Arbeit, die die Frauen in der Vorbereitung für ein gutes Gelingen geleistet hatten. Ob es das umfangreiche und wohlschmeckende kalte Buffet der BSF-Frauen war, die Darstellung einer nicht alltäglichen Schulstunde von den Frauen aus dem St. Martins-Haus, die akrobatische Vorführung eines Mädchens in der Tradition der Schausteller-Familien aus dem Waldtal oder die Tanz-Spiele der IKJG-Frauen, alles kam bei den Frauen gut an. Nur die Musik wurde - noch - von Männern gemacht. Daß trotz der Verschiedenartigkeit der einzelnen Frauen und auch Frauengruppen aus den Brennpunkten das Fest allen viel Spaß gemacht hat, freute Anne Hofmann von der BSF besonders. "Gerade die Frauen, die bisher noch nicht an den Frauentagungen der LAG teilgenommen haben, waren verwundert, wieviel Spaß es doch macht, allein unter Frauen zu feiern". Da machte es den BSF-Frauen denn auch nicht allzuviel aus, daß sie bei dem Fest arbeiten mußten, um die Getränke an die Frau zu bringen. Daß auch im Viertel das Fest auf Interesse stieß, belegte nicht nur die Anwesenheit der Ärztin und Kindergärtnerin aus der Siedlung, sondern auch zwei Jungs, die vermutlich den Kleiderschrank ihrer Mütter geplündert hatten, um bei dem Fest dabei sein zu können.

## SIEDLUNGEN UND PROJEKTE

Mit dem Frauenfest ist ein Zeichen für die stärkere Zusammenarbeit der Frauengruppen aus den Sozialen Brennpunkten auf örtlicher Ebene gesetzt.

Dorle Stöcker hat das Ganze auf Video aufgenommen. Vielleicht können wir uns den Film demnächst bei einer Tagung als Anregung auch für andere Gruppen anschauen.

Christina Hey



## GEMEINWESENARBEIT IN NEUBAUSIEDLUNGEN

### - BERICHT VON EINER TAGUNG -

Die Tagung 'Gemeinwesenarbeit in Neubaugebieten' fand in Kooperation mit der Stiftung Die Mitarbeit, Bonn in diesem Jahr vom 19.-21. Mai im Feriendorf Vielbrunn/Odenwald (für die LAG'ler durch verschiedene Tagungen u. Mitgliederversammlungen bestens bekannt) statt. Siebzehn SozialarbeiterInnen aus Limburg, Marburg, Rüsselsheim, Darmstadt, Raunheim, Wiesbaden, Frankfurt und Friedberg nahmen teil.

Warum diese Tagung? Nun, nach mittlerweile gut fast zwanzig Jahren Gemeinwesenarbeit in hessischen Sozialen Brennpunkten haben sich einige Veränderungen in der Landschaft ergeben, z.B. daß die sog. 'klassischen' Brennpunkte in Form von Notunterkünften/Schlichtbauten der sechziger und siebziger Jahre längst nicht mehr in dem Ausmaß vorzufinden sind wie vordem, daß z.B. im Rahmen der weiter anhaltenden Arbeitslosigkeit und den mit ihr verbundenen Folgen wie Wohnungsverlust, Obdachlosigkeit, Sozialhilfeabhängigkeit, mittlerweile weit größere Bevölkerungsgruppen davon betroffen sind als ehemals angenommen. Dies wirkt sich auf das Zusammenleben in einem Wohngebiet aus. Diese Wohngebiete sind sehr oft die Neubaugebiete des sozialen Wohnungsbaus der siebziger Jahre. Recht früh wurde ja diesen Neubaugebieten von Experten durch die nicht gewachsene sog. soziale Infrastruktur (Nachbarschaften, Kindergärten, Schule, Geschäfte) zukünftig Schwierigkeiten vorausgesagt. Diese scheinen sich mittlerweile in der Kombination mit Arbeitslosigkeit und deren Folgen zu bestätigen.

In der Landesarbeitsgemeinschaft sind gut die Hälfte der (in ihr) mitarbeitenden Projekte in Neubaugebieten tätig, sei es dadurch, daß einige ehemalige Obdachlosenunterkünfte mit Hilfe von Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen und Neubauten eine massive positive Veränderung erfahren haben sei es dadurch, daß mittlerweile

viele Projekte ihre Arbeit in Neubaugebieten begannen. Letztendes sind die Probleme aus Neubaugebieten - wenn auch mit einem anderen Gesicht -, denen der 'alten' Brennpunkte vergleichbar, ja sogar identisch: Hohe Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Sozialhilfeabhängigkeit seien hier als drei zentrale Stichworte genannt.

Die Tagung wurde mit einem Referat von Dieter Oelschlegel, Gesamthochschule Duisburg, eröffnet. Dieter hatte vor gut 20 Jahren in einem Neubaugebiet der 60er Jahre, Berlin-Heerstraße, gearbeitet. Diese Erfahrungen wurden durch heutige Einsichten der Gemeinwesenarbeit in Rüsselsheim, Neubaugebiet 'Dicker Busch' und der anwesenden ProjektteilnehmerInnen ergänzt und zusammen verglichen.

So kann für die Gemeinwesenarbeit/Sozialarbeit der 60er Jahre wohl ausgesagt werden, daß sie u.a. auf Grund des sozialen Engagements von StudentInnen in Sozialen Brennpunkten begann. Die Gemeinwesenarbeit stellte neben der sozialen, insbesondere die politische Frage hinsichtlich der Entstehung und Zukunft Sozialer Brennpunkte zentral in den Mittelpunkt bzw. Vordergrund ihrer Arbeit. Die sozialen Mißstände in einem Stadtteil, in einem Gemeinwesen sollten von diesem selbst angegangen und gelöst werden, also die BewohnerInnen eines Wohngebietes sollten ihre Wohn- und Lebensplanungen selbst in die Hände nehmen. Hier spielt die Bildungsarbeit zwischen Gemeinwesenarbeit und Stadtteil-BewohnerInnen eine zentrale Rolle. Es ging darum, durch praktische Problemlösungen, z.B. Einrichtungen eines Kindergartens, mehrere "Fliegen mit einer Klappe" zu schlagen: Einmal die praktische soziale Verbesserung des Stadtteils, die Entlastung - insbesondere - der Frauen durch die entstandene Kinderbetreuung, die Mitwirkung von Familien an erzieherischen Fragestellungen im Kindergarten, und vor allem die praktisch-politi-

sche Durchsetzung eines Kindergartens.

Gemeinwesenarbeit heute hat ähnliche zentrale Auseinandersetzungspunkte, wenn auch mit anderen oder ganz anderen Vorzeichen und Schwerpunktsetzungen. So steht heute gewiß das aktuelle Problem und dessen Lösung viel direkter im Mittelpunkt. Gemeinwesenarbeit als 'soziale Dienstleistung' für die BewohnerInnen ist hierfür das Stichwort. Selbstverständlich geht es auch heute nach wie vor darum, Gemeinwesenarbeit als 'Hilfe zur Selbsthilfe' - um mal eine mittlerweile uralte Bezeichnung zu gebrauchen - zu gestalten. Selbstverständlich ist auch weiterhin ein Ziel, daß die BewohnerInnen eines Wohngebietes ihre eigenen Ideen zur Verbesserung ihrer Wohn- und Lebenssituation ergründen und in der Praxis Kooperation wie konstruktive Konfrontation z.B. mit den Wohnungsbaugesellschaften, den kommunalen Verwaltungen und Gremien - umzusetzen versuchen.

Festgestellt werden muß, daß diese Ziele nur langfristig und nur recht schwierig erreichbar sind, insbesondere wenn wir an die Besonderheiten von Neubaugebieten denken. Von den TeilnehmerInnen der Tagung wurden hier folgende Stichworte genannt: Die Größe der Wohngebiete/Stadtteile (bis zu 8.000 EinwohnerInnen) im Gegensatz zu den beschriebenen Schlichtbausiedlungen (bis zu höchstens 1.000 MieterInnen). Diese Größe bedingt eine große Vielfältigkeit und auch erstmal so etwas wie Unübersichtlichkeit. Beziehungen, wie z.B. Nachbarschaften, Freundschaften, Bekanntschaften, gegenseitige Hilfen sind laut Aussagen der TagungsteilnehmerInnen vor diesem Hintergrund nur schwer zu gestalten und zu pflegen. Diese Beziehungen, die allgemeine Kommunikation ist in großen Stadtteilen allen Beteiligten schwerer verständlich. Es fehlt der Überblick, die Einordnung der eigenen Person, der Familie in diesen Zusammenhang. Bei den einzelnen Personen kann dies Sicherheiten auslösen; das sog. 'Wir-Gefühl', das Gefühl der Zusammengehörigkeit, geht in größeren Stadtteilen oft verloren. Für die Gemeinwesenarbeit in Neubaugebieten heißt das, daß sie sich gut vorbereiten und somit informiert entscheiden muß, mit welchem Schwerpunkt sie heute und zukünftig in solch einem Stadtteil arbeiten möchte. Geht es z.B. da-

rum, die Arbeit auf Sozialhilfeberatung zu legen, auf die Betreuung von Kindern, Mieterberatung oder auf die allgemeinere Stadtentwicklungsplanung? Die Entscheidung fällt schwer. Hängen doch alle Probleme wiederum miteinander zusammen, kann doch das eine gegen das andere nicht ausgespielt werden, sind doch die Arbeitskräfte und -zeiten begrenzt - wie bei jedem Menschen. Und dann, wie steht es mit der BewohnerInnen-Beteiligung? All diese Fragen scheinen einen schier undurchdringbaren Knoten zu bilden. Die Frage war nun, wie kann dieser Knoten in Partnerschaft mit den BewohnerInnen entflochten werden? Nach wie vor scheint Gemeinwesenarbeit hierbei eine zentrale Aufgabe zu haben: Baut sie doch eine Brücke zwischen dem Einzelnen, der einzelnen Familie und den anderen BewohnerInnen, den Nachbarn. Baut sie doch eine Brücke zwischen der persönlichen Orientierung und Perspektive und der der Anderen. Diese 'Brücke' ist zur Verbesserung der Lebenslagen in Neubaugebieten - ein zentraler Faden der Gemeinwesenarbeit. Hierbei spielen die unterschiedlichsten Gruppenangebote - Frauengruppen, Mütter-Kind-Gruppen, Sozialhilfegruppen, Zeitungsgruppen - eine wichtige Rolle, indem sie für den Einzelnen Kommunikation sowie die Mitarbeit an aktuellen Fragestellungen ermöglichen.

Gemeinwesenarbeit in Neubaugebieten arbeitet nach wie vor neben den wichtigen pragmatischen Hilfestellungen an langfristigen Problemlösungen wie Mietentwicklung im Zuge des Wegfalls der Gemeinnützigkeiten und Wohnungsnot in der Siedlung. Hier sind unmittelbar soziale und politische Fragestellungen angesprochen. Wie Gemeinwesenarbeit an dieser Nahtstelle zukünftig arbeiten soll, konnte auf dieser Tagung nicht endgültig beantwortet werden. Klar war allen Beteiligten, daß Gemeinwesenarbeit sich diesen Fragestellungen nicht entziehen kann.

An dem Thema wird innerhalb der AG Gemeinwesenarbeit der LAG weitergearbeitet werden.

ms

## BUNDESTREFFEN DER SOZIALHILFEINITIATIVEN

An dem bundesweiten Treffen der Sozialhilfeinitiativen vom 3. - 6. August hoch im Norden nahmen auch mehr als 20 VertreterInnen von Sozialhilfeinitiativen aus Hessen teil. Mitten in der Nacht traf Frau und Mann sich in Wiesbaden, Offenbach und Frankfurt, um mit den beiden Rockmobil-Bussen die Fahrt an die deutsch-dänische Grenze anzutreten. Die Ergebnisse des Bundestreffens sind in dem nachfolgenden Zeitungsbericht zusammenfassend wiedergegeben.

# Warenkorb statt Statistikmodell

**Rendsburg: Sozialhilfeinitiativen formulierten Forderungen und gingen auf die Straße**

Rendsburg (sgi) Eine Erhöhung der Sozialhilfe um mindestens 100 DM sowie die Beibehaltung des Warenkorbes zur Ermittlung der Höhe der Sozialhilfen waren die zentralen Forderungen der Arbeitsgemeinschaft der Sozialhilfeinitiativen, die sich vom 3. bis zum 6. August in Rendsburg traf. Etwa 150 Vertreter von Sozialhilfevereinen und

-initiativen aus dem gesamten Bundesgebiet und aus West-Berlin waren zusammengekommen, um Erfahrungen über die örtliche Gewährungspraxis der Sozialhilfe auszutauschen sowie Problematiken wie die Diskriminierung von Sozialhilfeempfängern, Armut im Alter und Schwierigkeiten mit der Wohnraumsituation zu diskutieren.

Besonders die geplante Einführung des „Statistikmodells“ als neues Bedarfsermessungssystem wird von den Sozialhilfeinitiativen strikt abgelehnt. Bei diesem Modell soll das Konsumverhalten der untersten Lohngruppen herangezogen werden, um daraus die Sozialhilfen-Höhe abzuleiten. Dazu erklärte Elke Hahne vom Rendsburger

Arbeitslosen-Zentrum: „Die Menschen der untersten Lohngruppe leben am Existenzminimum und haben von daher schon wesentlich reduzierte Ansprüche als der Normalverbraucher. Sollte das Statistikmodell tatsächlich eingeführt werden, müßte es sich am Durchschnittseinkommen orientieren.“

Nach Angaben der Arbeitsgemeinschaft der Sozialhilfeinitiativen gibt es bundesweit rund drei Millionen Sozialhilfeempfänger. Etwa ein Drittel von ihnen seien Arbeitslose, deren Geld nicht ausreiche, ein anderes Drittel stellten Alleinerziehende und das restliche Drittel entfalle auf alte Menschen, deren Rente zu gering sei.

„Wir sind allerdings fest überzeugt, daß die Zahl der Menschen, die Anspruch auf Sozialhilfe haben, wesentlich größer ist“, sagte Elke Hahne. Unwissenheit oder falsche Scham führe häufig dazu, daß der notwendige Antrag nicht gestellt würde. Elke Hahne erläuterte: „Eine alleinerziehende Verkäuferin mit zwei Kindern verfügt häufig über ein so geringes Einkommen, daß zumindest Wohngeld beantragt werden könnte“.

Um Vorurteile bei der Bevölkerung abzubauen, kamen Mitglieder des Treffens am Sonnabend in der Rendsburger Fußgängerzone zu verschiedenen Aktionen zusammen. Unter anderem versuchten sie, Geld an die Passanten zu verschenken. Elke Hahne: „Es gibt viele Menschen die der Meinung sind, Sozialhilfeempfänger erhielten zuviel ‚Stütze‘. Deshalb sind wir auf die Leute zugegangen und wollten ihnen eine Mark schenken, weil wir ja angeblich soviel Geld haben. Aber es gab niemanden, der sie haben wollte.“

Bei Fragen zur Gewährung von Sozialhilfe gibt auch das Arbeitslosenzentrum in Rendsburg Auskunft: ☎ 04331/25544.



Mit einem „kostenlosen, halben Sozialhaarschnitt“ auf die Probleme der Sozialhilfeempfänger aufmerksam gemacht.

Kanalnachrichten  
Rendsburg, 8.8.89

"WOHNUNGSNOT" - TAGUNG VOM 25.-27.AUGUST 1989  
IN DER EV. AKADEMIE ARNOLDSHAIN

Jetzt wissen wir es, Schuld an der heutigen Wohnungsnot haben die Wissenschaftler. Sie haben den Politikern falsche Entwicklungszahlen vorausgesagt und dadurch das "scheue Wild" der Geldanleger verschreckt.

So wollte der Vertreter des Bundesbauministeriums bei der Tagung, die von Vertretern aus Politik, Wohnungswirtschaft und Sozialarbeit gut besucht war, von seiner Verantwortung ablenken. Auch Staatssekretär Stanizek vom Hessischen Innenministerium wollte nicht von "Wohnungsnot" sprechen, er gestand nur ein, daß es gewisse Engpässe gäbe.

Die Wohnungsnot ließ sich aber nicht leugnen. Alle anwesenden Experten sprachen von erheblichen Problemen bei der Wohnungsversorgung. Nicht nur im Ballungsraum Rhein-Main, sondern überall haben insbesondere einkommensschwache, arme Menschen nicht überwindbare Probleme, eine Wohnung zu finden oder auch ihre angestammte Wohnung zu behalten.

Trotz aller frühzeitigen Warnungen von Experten aus der Praxis haben sich Bund, Länder und Kommunen um den Sozialen Wohnungsbau (s.g. "Objektförderung") kaum gekümmert. Die konservativen Wohnungspolitiker haben ausschließlich auf den "Freien Wohnungsmarkt" gesetzt und wollten jeden Mietpreis durch das Wohngeld (s.g. "Subjektförderung") bezahlbar machen, ohne aber zu bedenken, daß viele Menschen dieses nicht in Anspruch nehmen und/oder

damit die hohen Mieten auch nicht bezahlen können und dadurch auch keine einzige Wohnung entsteht.

Als Fazit stand für jeden verantwortungsbewußten Teilnehmer fest:

1. Es muß einen öffentlich geförderten Sozialen Wohnungsbau geben, in dem die Mietpreise bezahlbar sind (Mietpreisbindung).
2. Die vorhandenen Sozialwohnungen dürfen nicht einem normalen, preistreibenden Marktgeschehen überlassen werden.  
(Halten der Sozialbindungen, d.h. Miet- und Belegungsbindungen).
3. Der Wohnungsneubau für einkommensschwache Bevölkerungsgruppen muß verstärkt werden und zwar nicht in Form von Eigentumsförderung (Steuersubvention), sondern als sozialer Mietwohnungsbau mit dauerhaften Sozialbindungen.
4. Es dürfen keine neuen Schlicht- und Übergangswohnungen gebaut werden, günstige und qualitativ gute Bauformen sind gefragt.

Als Nachsatz sei erwähnt, daß der Vertreter des Innenministeriums darauf aufmerksam machte, daß es die Mittel für die "Sanierung von Obdachlosenwohnungen" gibt. Diese werden wohl auch in Zukunft jährlich mit 3 Mill. DM im Landeshaushalt stehen. Eine Möglichkeit zur Erhöhung in der geforderten Größenordnung von jährlich 10 Mill. DM beurteilt er skeptisch, u.a. da nicht genügend viele Anträge von Kommunen vorlägen. - Ich denke, da müssen wir für Abhilfe sorgen.

Reinhard Thies

## **1. TREFFEN DER AG SPIEL- UND LERNSTUBEN**

Am 3. Juli fand das erste Treffen der AG Spiel- und Lernstuben (Splst) in der Frankfurter Weißfrauengemeinde statt. Eine mit ca. 20 TeilnehmerInnen - wie ich meine - gute und arbeitsfähige Gruppe, die der fachlichen und politischen Arbeit in diesem Bereich sowohl innerhalb als auch außerhalb der LAG neue Impulse geben will. Es fiel auf, daß fast die ganze Frankfurter Spiel- und Lernstuben-Szene nicht anwesend war - aber das wird sich sicher ändern!

Zunächst gab Hartmut Fritz den Beschluß des Vorstandes bekannt, daß ich - Reinhard Thies - im Rahmen der Aufgabenverteilung innerhalb der Geschäftsstelle für diesen Bereich zukünftig zuständig bin. Mein Aufgabenfeld als "Spiel- und Lernstuben-Referent", das ich neben dem umfangreichen Bereich "Wohnen, Mieten, Obdachlosigkeit und Sanierung" bearbeiten soll und will, muß sich auf folgende Schwerpunkte konzentrieren:

1. Inhaltliche und organisatorische Vorbereitung der AG-Treffen
2. Ansprechpartner für die einzelnen Splst-Projekte in Hessen (z.B. Präsenz bei Regionaltreffen)
3. Zusammenarbeit mit dem Landesjugendamt Hessen (LJA)
4. Fachliche und politische Interessenvertretung im Kontakt mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) und der landesweiten Aktion hessischer Eltern und Erzieher (LWA).

Bei dem Treffen wurden auch schon Überlegungen für die Planung der weiteren Arbeit erstellt. Verschiedene Themen wie u.a.

- Ausländerkinder in Splst
- Sexueller Mißbrauch von Kindern
- Stellenwert und Profil der Splst-Arbeit

wurden benannt, die es dringend zu bearbeiten gilt.

Mit Barbara Böcher (LJA) wurde verabredet, daß dafür im Jahr 1990 möglichst eine Wochentagung nur Splst-MitarbeiterInnen und einige Tagesveranstaltungen vorgeplant und vom LJA in Zusammenarbeit mit der AG durchgeführt werden sollen.

Das nächste Treffen der AG Splst findet am 10.10.1989 um Uhr 9.30 in Frankfurt statt (Ort usw. wird noch bekannt gegeben!).

Die nächsten Regionaltreffen der Splst finden am

- 5.9.1989, um Uhr 9.30 in Ffm.-Bonames, Wohnwagenstandplatz für Süd/Süd-West und am
- 19.4.1989, um Uhr 9.30 in der Splst Butzbach für Mitte statt.

Ich wünsche mir eine gute und erfolgreiche Zusammenarbeit mit den Splst-KollegInnen und hoffe, daß über die AG eine inhaltlich sprühende Diskussion zustande kommt.

Reinhard Thies

## ROCKMOBIL ROCKT WEITER

Die ROCKMOBIL-Idee einer neuartigen Musikschule für Jugendliche - "erfunden" im Rahmen der Jugendarbeit hessischer Sozialer Brennpunkte - zieht Kreise: Ab Herbst 1989 wird in der Region Kassel ein weiteres "Mobil" mit Instrumenten und zwei Musikern unterwegs sein und insbesondere mit jenen Jugendlichen "Bands" aufbauen, die sonst keine Möglichkeiten zum Musikmachen und zur Erprobung eigener Ausdrucksformen haben. Finanziert wird dies auf vier Jahre angelegte Modellprojekt aus Mitteln des Bundesministeriums für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit, des LWV Hessen, der Stadt Kassel und verschiedener Jugendeinrichtungen.

Eine wissenschaftliche Begleitung soll erstmals hieb- und stichfest herausfinden, was Rockmobil bei Jugendlichen in Gang zu setzen vermag und welche Auswirkungen die regelmäßigen Musikangebote auf die beteiligten Band-Mitglieder haben. Die dafür entstehenden Kosten werden voraussichtlich durch das Hessische Ministerium für Wirtschaft und Technik getragen. Insgesamt ca. 10 Bands sollen in Kassel und Umgebung von Rockmobil profitieren und hoffentlich bald energisch in's kulturelle Geschehen eingreifen ....

Mit Kassel wird bereits das dritte LAG-Rockmobil auf den Weg gebracht. Das erste, in der BRD bis dahin einzige Musikauto seiner Art, versieht wie bisher von Gießen aus seine Musik-Dienste und ist mit Erhard Kristen und Christof Mann wöchentlich nach Marburg, Gießen, Limburg, Wetzlar, Friedberg und Offenbach unterwegs. Die "KIDS", "Schuttwillis", "Downtown Bats", "Akkordarbeiter" und die anderen Gruppen können mittlerweile ein Lied davon singen und haben dies beim LAG-Fest in Wiesbaden bewiesen!

Mit dem Musiker Tom Müller kann die LAG seit Anfang des Jahres auch im Frankfurter Raum ein Rockmobil bieten. Tom Müller ist durch eine Initiative des Frankfurter Arbeitsamtes zur LAG gestoßen und hat innerhalb kürzester Zeit die Rockmobil-Idee in die Praxis umge-

setzt: Seither proben unter seiner Regie, unterstützt durch Florian Ritter als Aushilfe, musikbegeisterte Jugendliche aus Offenbach, Frankfurt-Griesheim, Langen und Frankfurt-Gallusviertel. Erste Auftritte und Pressetermine wurden bereits "erledigt".

Die Stadt Frankfurt ist an ROCKMOBIL für Jugendhäuser und Jugendtreffs sehr interessiert und es bleibt zu hoffen, daß aus der "ABE-EMM" bald eine richtige "Musikabteilung" wird! Seitens der Stiftung Deutsche Jugendmarke wurde, als Schritt in diese Richtung, bereits eine Spende für einen Transporter und für Instrumente bereitgestellt, eine weitere Spende kam für die LAG-Musik vom Deutschen Kinderhilfswerk aus München.

Noch unklar ist bislang die für Ende des Jahres geplante "Musikpädagogische Frühförderung in Spiel- und Lernstuben", nach der von vielen Projekten bereits gefragt wurde: "Das Finanzielle" ist noch nicht geregelt, so daß die Frühförderung zunächst weiterhin als "Test" in Friedberg und Gießen laufen muß oder im Rahmen eintägiger "Schnupperveranstaltungen".

Derartige Schnupper-Angebote zum Kennenlernen, "Musik-Workshops" genannt, haben sich im vergangenen halben Jahr zu einem der Renner des Rockmobils entwickelt: Fast 20 Workshops in ganz Hessen konnten "nebenbei" organisiert werden und immer wurden die Kollegen Musiker nur sehr ungern wieder nach Hause gelassen. Die Nachfrage scheint erheblich! ROCKMOBIL fährt zu den ein- oder mehrtägigen Schnupper-Tests vor Ort und bringt - wenn es der Terminkalender erlaubt - Instrumente und einen Musiker mit. Das Ganze kostet die jeweilige Einrichtung ein wenig Geld für Honorare und Leihgebühren.

Weiterhin zu vermelden: Die ersten ROCKMOBIL-Bands haben eine Musikcassette aufgenommen, die bei der LAG für DM 10,-- zu erwerben ist, für Interessierte gibt es darüber hinaus weiterhin die Rockmobil-Broschüre für lumpige DM 20,-- incl. netter Verpackung und Versand.

Außerhessische Notizen: In Niedersachsen werden, nach Rockmobil-Vorbild, gleichfalls Musikmobile geplant, ähnliches ist aus Saarbrücken zu vernehmen und baden-württembergische SozialarbeiterInnen haben sich vor einiger Zeit über die LAG-Musikarbeit informiert ... Mensch darf gespannt sein!

### DIE EXISTENZSICHERUNGSBERATUNG ZIEHT BILANZ

Ende dieses Jahres läuft die Modellphase des Referates Existenzsicherungsberatung der LAG aus.

Entsprechend den Diskussionen auf den zurückliegenden Mitgliederversammlungen bemühen sich Vorstand und Mitarbeiter um eine Fortsetzung der Existenzsicherungsberatung beim Hessischen Sozialminister.

Die Ergebnisse und Erfahrungen ihrer 5-jährigen Tätigkeit haben die Kollegen Michael Palkovich und Michael Puhlmann in einem ausführlichen Auswertungsbericht vorgelegt. Für die LAG-Zeitung berichten sie in einer kurzen Zusammenfassung über die Erfolge der Ausbildungs- und Beschäftigungsinitiativen.

#### **TeilnehmerInnen und beratene Projekte**

Die Zahl der von der "Existenzsicherungsberatung" kontinuierlich beratenen Projekte ist von 5 Projekten Ende 1985 auf 12 Projekte Ende 1988 angestiegen.

Die Zahl der dort Beschäftigten hat sich im gleichen Zeitraum von 102 auf 365 Personen erhöht. Die beratenen Projekte waren bzw. sind:

Nähwerkstatt Spreestraße in Darmstadt, Sanierungswerkstatt Wiesbaden-Mühltal, Initiative für Jugendberufsbildung der Gießener Sozialen Brennpunkte (IJB), Zentrum für Frauenkooperativen in Gießen, Gemeinnützige Offenbacher Ausbildungs- und Beschäftigungs-GmbH (GOAB), Sanierungswerkstatt Wiesbaden-Wachsacker, Wurzelwerk Groß-Umstadt, Arbeitsprojekt des Arbeitskreis Soziale Brennpunkte (AKSB) Marburg, Diakonie-Werkstatt in Rüsselsheim, Zentrum für Lernen und Arbeit (ZELA) in Gießen, Grümel in Fulda und der Verein für außerbetriebliche Ausbildung Marburg (VaAM).

Die TeilnehmerInnen der Ausbildungs- und Beschäftigungsprojekte erfahren die Vorteile sozialversicherter Arbeit: Sie sind oft zum ersten Mal krankenversichert und ihr Lohn wird im Krankheitsfall fortbezahlt. Dies ist gerade für die Frauen wichtig, die zuvor typischerweise ausschließlich nicht versicherungspflichtige Aushilfsverträge hatten. Sie erwerben Ansprüche nicht nur auf Leistungen der Kranken-, sondern auch der Arbeitslosen- und der Rentenversicherung.

10 der 104 Auszubildenden in den Projekten hatten Ende 1988 bereits ihre Prüfung bestanden. Von ihnen fanden 7 im Anschluß einen Arbeitsplatz (6 davon im erlernten Beruf), 2 waren vier Monate nach ihrem Ausbildungsabschluß noch auf der Suche, eine wurde Mutter.

Von den erfaßten 91 ausgeschiedenen TeilnehmerInnen erreichte fast die Hälfte das hoch gesteckte Ziel: 33 % fanden im Anschluß eine existenzsichernde Erwerbstätigkeit.

7 % hatten eine begründete Aussicht darauf, da sie in Fortbildung oder Umschulung wechselten. 7 % wechselten als Zwischenschritt in geeignete qualifizierende Maßnahmen anderer Träger. Nur noch 20 % waren im Anschluß arbeitslos, 22 % fielen unter die Rubrik "Sonstiges" (Bundeswehr, Nicht-Erwerbsarbeit in Haushalt/Kindererziehung, nicht existenzsichernde Erwerbstätigkeit wie Putzstellen, Schrotteln usw.), bei 11 % war der Verbleib unbekannt.

### **Arbeitsmarktpolitischer Stellenwert**

Die beratenen Projekte haben in ihren Regionen einen unverzichtbaren arbeitsmarktpolitischen Stellenwert, der inzwischen auch breit anerkannt ist. Noch wichtiger als die Zahl ihrer Beschäftigten ist dabei ihre Fähigkeit, ansonsten nicht vermittelbare Langzeitarbeitslose anzusprechen, zu motivieren und zu qualifizieren. Solche Einrichtungen fehlten der Arbeitsmarktpolitik vor Ort bisher. Mit der ständigen Zunahme der Langzeitarbeitslosigkeit trotz langsam zurückgehenden Arbeitslosenzahlen werden sie immer wichtiger. Daß ein Projekt wie das "Zentrum für Frauenkooperativen" in Gießen mit Beginn des Jahres 1989 von der kommunalen Ausbildungs- und Beschäftigungs-GmbH "ZAUG" komplett übernommen wurde, damit die erfolgreiche Arbeit auch nach Ablauf der Modellphase weitergeführt werden kann, spricht für sich.

Keines der Projekte ist gescheitert - trotz schwieriger Probleme, die manchmal sogar nahezu unlösbar schienen. Dieser Erfolg beruht nicht nur auf der Beratung, sondern auch auf dem großen Einsatz des Stammpersonals.

### **Auswirkungen auf die Siedlungen**

Die Ausbildungs- und Beschäftigungsprojekte hatten auch in diesem Umfang nicht erwartete Rückwirkungen auf die Sozialen Brennpunkte, aus denen sie entstanden. Insbesondere bei Jugendlichen, bei denen das Einrichten in der Arbeitslosigkeit dominierte, gewinnt inzwischen das Lebensmuster "Erwerbstätigkeit" den höheren Stellenwert. Ein wesentlicher Grund ist das damit verbundene höhere Einkommen.

Daß auch Mädchen sich beruflich qualifizieren sollen, war noch vor wenigen Jahren in Brennpunkten nahezu undenkbar. Inzwischen wird das - wenn auch immer noch unter Konflikten mit Eltern und Freunden - mehr und mehr anerkannt. Daneben schlossen sich z.B. Frauen nach ihrer Erfahrung mit Kinderbetreuung in einem Arbeitsprojekt zusammen, um ihre Kinder reihum zu beaufsichtigen. Erwerbstätige alleinstehende Frauen entscheiden sich teilweise auch dafür, aus den sozialen Brennpunkten auszuziehen.

Die Sanierungs- und Wohnumfeldverbesserungs-Projekte in Sozialen Brennpunkten, in denen Bewohner tarifentlohnt die Wohn- und Lebensqualität der Siedlungen anheben, erreichen nicht nur dieses Ziel. Gleichzeitig steigt das Selbstwertgefühl der Arbeitenden sowie der übrigen Bewohner, die Identifikation mit der Siedlung wird stärker und das Gefühl der Verantwortung für ihren Zustand. Darüber hinaus werden Vorurteile in städtischen Ämtern und in der Öffentlichkeit abgebaut.

Michael Palkovich

Michael Puhlmann

## **Aus der Sicht der TeilnehmerInnen**

Ich bin froh, daß ich die Arbeit habe. Wenn du den ganzen Tag zu Hause hockst, drehst du durch.

Richtig ist das nicht, daß sie die Leute erst wegbringen von der Sozialhilfe, und nachher werden sie dann doch wieder reingedrückt. Darüber sind die Leute dann sehr enttäuscht. Die würden ganz gerne hier weitermachen.

Ich wurde am Anfang gleich in die Küche gesteckt, und das war auch für die Anleiterin ganz gut. Die war eine ländliche Küche gewohnt, und hier ist es ja mehr eine häusliche oder Stadtküche. Und wie es in Stadtküchen zugeht, da konnte ich ihr schon einiges helfen. Sie hat mich auch gefragt, wie benutzt man dieses Gerät oder jenes Gerät. Und da konnte ich auch direkt mal auftrumpfen. Ich kann das.

Ja das war bei mir so, am Anfang wollte ich die Stelle haben. Aber dann kamen da einige Probleme auf mich zu. Da habe ich mir dann gesagt, gut, machst du drei Monate lang die Stelle, und dann läßt du dich rausschmeißen. Aber das hat sich dann anders entwickelt, und jetzt bin ich immer noch da.

Familiäre Probleme gab es zunächst mit den Kindern. Die waren halt gewöhnt, daß ich immer zuhause geblieben war. Und dann haben sie auch am Anfang ein paarmal die Schule geschwänzt. Da habe ich ihnen dann gesagt, Jungs, das geht nicht so. Hör mal, wenn wir vom Sozialamt leben, dann kann ich euch das nicht kaufen. Und wenn ich arbeiten gehe,

dann kann ich euch mehr kaufen. Da könnt ihr auch mehr Ansprüche stellen, und das haben sie bis jetzt auch schon kapiert.

Mir gefällt es hier und es würde mich freuen, wenn ich hier ganz arbeiten könnte. Aber leider geht das halt nicht, wir müssen ja Platz für andere machen. Und ich find das auch richtig, daß auch andere Chancen haben, das zu lernen, was wir gelernt haben.

Und wenn mich jemand fragt, was machst du denn, dann kann ich sagen, ich gehe arbeiten. Da bin ich schon stolz drauf. Das ist für mich sehr wichtig.

Wir haben dann Gespräche geführt mit der Sozialarbeiterin. Es ging nicht nur mir so. Das Praktikum und so, das war einfach zuviel. Die Arbeiten in der Schule haben zugenommen. Da haben wir dann drüber gesprochen, und da hat sie gesagt, gut, machen wir mal eine Woche nicht so viel und dann ging es wieder.

Wenn man so will, sind wir ja alle eine Familie. Wir kommen alle aus Brennpunkten und die Umgangsart ist ja überall dieselbe. So verstehen wir uns halt.

Ja, das hat mir viel gebracht. Z.B. konnte ich durch die Arbeit meinen Führerschein machen, man konnte während der Arbeitszeit seine Fahrstunden machen. Ich hab hier den Staplerschein gemacht, der hätte eigentlich 600,-- DM gekostet, und so hat er mich nur 50,-- DM gekostet. Ich würde in dieser Situation wieder hier anfangen.

## SCHULANFANG GUT ÜBERSTANDEN?

Stellen Sie sich vor, jetzt ist unsere Kleine schon in die Schule gekommen! Eben noch im Kindergarten, und jetzt! So schnell werden die groß! Und ich bin um ein paar hundert Mark ärmer. Das glauben Sie nicht? Für den Schulbesuch muß man heute nichts mehr bezahlen? Haben Sie 'ne Ahnung?

Passen Sie mal auf:

Also, das ging los mit dem Ranzen, den hat Sie sich ja schon zum Geburtstag gewünscht, die anderen Kinder hatten ja auch schon einen, diese bunten Plastikdinge da, Scout steht da drauf, so einer sollte es unbedingt sein. Schön leicht sind die ja, wenn ich an unsere schweren Lederranzen früher denke.

So'n bißchen Plastik kann ja nicht so viel kosten, denke ich und will einen besorgen, also, was schätzen Sie?

Wieviel? 50 Mark? Nee, mein Lieber, 100! Hab' ich dann 'nen anderen Ranzen gekauft, der wesentlich billiger war, auch aus Plastik, aber das gab vielleicht Tränen auf'm Geburtstag! Alle haben 'se einen mit dieser Aufschrift drauf, da war nichts zu machen, ich mußte das Ding umtauschen, also 100 Mark weg und da war noch gar nichts drin in dem Ranzen!

Na ja, 'n Federmäppchen, ein paar Hefte und Stifte, mehr werden die nicht brauchen am Anfang. Was hatten wir denn damals? Ne Schiefertafel, Griffel und 'n Schwämmchen.

So, aber nach dem ersten Elternabend war mir dann klar, was Sache ist, da hatten die Lehrer nämlich lange Listen für uns, was die Kinder alles haben müssen für die Schule, und zwar: Markenartikel!

Mit Markenartikeln hatte ich ja jetzt schon meine Erfahrungen, und so langsam schwante mir, was da auf mich zukommt. Ungefähr so:

Füller (ich weiß gar nicht, wozu die jetzt schon 'n Füller brauchen), also Füller nur von Geha oder Pelikano, besser Pelikano, wegen der Griffmulde oder so, macht 12 Mark 95. Wachsmalstifte nur von Stockmar, Bleistifte nur vom Feinsten, nämlich Faber-Castell, und so ging das weiter: Farbkasten nur Pelikano, Pinsel nur mit Naturborsten, Zeichenblöcke von Pelikan, Ordner von Leitz, Klebstoff von Uhu, Filzstifte von Pelikan und so weiter, sagen Sie mal, kriegen die eigentlich Provision dafür?

War aber noch nicht alles, da fehlten nämlich noch Hefte, Schere, Buntstifte, Radiergummi, Spitzer, Lineal, Plastikhefter.

Ha, Plastikhefter, sagt die Dame, die neben mir sitzt beim Elternabend, die mußte meine Tochter damals auch haben. **Nur** Plastikhefter, hätten die da gesagt, und dann gab's 'nen Lehrerwechsel, und da hieß es dann:

**Nur** Papphefter.

Was noch? Ach ja, Turnhemd, Turnhose, Turnschuhe und Turnbeutel.

Na ja, das sind ja noch'n paar Sachen, wo sich vielleicht was einsparen läßt, sag' ich noch zu meiner Nachbarin, schließlich stand ja nicht, daß die Turnschuhe drei Streifen haben müßten.

Aber zu Hause, da wußte ich dann endgültig Bescheid: Ich will aber'n Scout-Federmäppchen und 'n Scout-Turnbeutel, sagt meine Tochter, weil die anderen ... (siehe oben!).

Und die Turnschuhe?

Drei Streifen Adidas - zwei Streifen Caritas, sagt meine Tochter.

Ist das nun Konsumterror oder ist das keiner? Ich war jedenfalls so sauer, daß ich fast die Schultüte vergessen hätte.

**Anmerkung:** Zu den wichtigsten einmaligen Leistungen des Sozialamts für Sozialhilfeempfänger gehört die **Grundausstattung zur Einschulung**. Der für das erste Schuljahr anfallende Schulbedarf beläuft sich nach Berechnungen des Deutschen Ver-

eins (Stand: September 1979) auf etwa 200 DM.

(aus: Bewohner-Info des IKJG 5/88)

Rechnung	
Rauzen	0
Füller	100.00+
Farbkasten	12.95+
Blleistifte	12.00+
Heft	4.00+
Schere	2.00+
Wachstkreiden	6.00+
Klebstoff	8.00+
Medien, Bruchstifte	3.75+
Federmäppchen mit Mäppchen	6.00+
Turnzeug	40.00+
Turnbeutel	71.00+
Zeichenblöcke	20.00+
Ordner, Heft, Klippzettel	5.00+
Pinself	2.00+
Schultüte	6.50+
Siffigkeiten	20.00+
	10.00+
17	
	339.20*

**Ab dem 1. Juli 1989 gelten in Hessen bei der Sozialhilfe folgende Regelsätze:**

Haushaltsvorstand und Alleinstehende	DM 426,--
Haushaltsangehörige bis 6 Jahre	DM 192,--
Haushaltsangehörige bis 10 Jahre	DM 277,--
Haushaltsangehörige bis 14 Jahre	DM 320,--
Haushaltsangehörige bis 20 Jahre	DM 383,--
Haushaltsangehörige ab 21 Jahre	DM 341,--
Mehrbedarf von 20%	DM 85,--
Mehrbedarf von 40%	DM 170,--
Anrechnungsfreier Zuverdienst	DM 106,50

Einmalige Leistungen:  
 Einmalige Leistungen zum notwendigen Lebensunterhalt (auch Bekleidung) sind grundsätzlich in Geldform zu erbringen.  
 (aus: Notgroschen 10/89 Sozialhilfverein Raunheim)

Säuglingsgrundausrüstung:  
 Das Verwaltungsgericht Hannover hat entschieden, daß das Sozialamt das Geld für eine Säuglingsgrundausrüstung schon vier Wochen vor der Geburt in voller Höhe auszahlen muß.  
 Das Sozialamt hatte lediglich 150,-- DM herausgegeben mit dem Argument, es sei nicht sichergestellt, ob das Kind auch komme. Zugestanden hatte 516,45 DM.  
 (aus: Notgroschen 10/89 - Sozialhilfverein Raunheim)

Werkzeug:  
 Hammer, Zange und Schraubenzieher sind vom Regelsatz gedeckt, da sie gemäß § 22 BSHG als Hausratsgegenstände zählen.  
 Ein Laufstall gehört zum notwendigen Lebensunterhalt eines Kindes im 2. Lebensjahr jedenfalls dann, wenn damit der Mutter die Betreuung eines zweiten Kindes und die Erledigung der Hausarbeit ermöglicht wird.  
 (aus: Notgroschen 10/89 Sozialhilfverein Raunheim)

Datenschutz:  
 Daß die Sozialämter betroffene Personen an Altkleiderkammern verweisen, sieht der Hess. Datenschutzbeauftragte als eine Offenbarung von Sozialdaten und findet diese Praxis sehr bedenklich.  
 (aus: Notgroschen 10/89 Sozialhilfverein Raunheim)

Fahrrad:  
 Das Sozialamt muß einem Kind, das mit seinen Eltern Sozialhilfe erhält, grundsätzlich ein gut erhaltenes gebrauchtes Fahrrad finanzieren.  
 (aus: Notgroschen 10/89 VG Koblenz 10K228/87)

Was das eine Gericht genehmigt, nimmt das andere wieder weg?

Gardinen:  
 Gardinen oder Rollos im Wohnzimmer, die Einblicke anderer in das Privatleben bzw. den Privatbereich ausschließen, gehören zum notwendigen Lebensunterhalt.  
 (aus: Notgroschen 10/89 Sozialhilfverein Raunheim)

Kinderrad nicht von Sozialhilfe  
 Eine Gemeinde muß im Rahmen der Sozialhilfe einem Kind kein Fahrrad finanzieren. Dies entschied das Obergericht Rheinland-Pfalz in Koblenz in einem am Montag veröffentlichten Urteil. Ein Fahrrad gehört nach dem Richterspruch nicht zum notwendigen Lebensbedarf eines Kindes.  
 (aus: Frankfurter Rundschau v. 1.8.89 OVG Koblenz 12A 16/89)

FRAUENFEST IM SCHELMENGRABEN

am 30. September 1989

veranstaltet vom Gemeinschafts-

FRAUENFEST IM SCHELMENGRABEN

am 30. September 1989  
Gemeinschaftszentrum,  
Hans-Böckler-Str. 5-7  
6200 Wiesbaden

Veranstaltet wird das Fest  
vom Gemeinschaftszentrum und  
der Arbeitsgemeinschaft  
Schelmengraben.

Beginn: 14 Uhr

...Essen...Trinken...Infos  
.Musik...Unterhaltung.....

Kinder- und Bewohnerfest

in Gießen, Leimenkauter Weg, zur Einweihung  
des Wilhelm-Liebkecht-Hauses

Freitag, den 6. Oktober 1989

Grüß Die, Christoph!  
Wie gefällt Dir diese  
LAG - Zeitung?  
L+T

VIDEOAUFNAHMEN DER BEITRÄGE WÄHREND DES LAG-FESTES  
"JETZT SIND WIR MAL DRAN !" AM 10. JUNI 1989 IN WIESBADEN

●●● KOPIEN ●●●

Aufgrund entsprechender Nachfragen bietet die LAG an, den während des  
Wiesbadener Festes mitgeschnittenen **V I D E O F I L M** für Interessierte  
zu kopieren.

Die Kopie wird, inklusive Cassette und Versand, **DM 30,--** kosten .

Die Cassette ist ca. 2 Stunden bespielt und **weder geschnitten noch mit  
besonderem Aufwand aufgenommen** und war ursprünglich eher für den LAG-Hausge-  
brauch gedacht.

Die einzelnen Beiträge der verschiedenen Gruppen sind jedoch in der Regel  
vollständig festgehalten (Ausnahmen: Horizont/Tune Up) und von guter Qualität.  
Bildstörungen sind nach dem Überspielen allerdings nicht ausgeschlossen !

Wer trotzdem Interesse an dieser Fest-Nachlese hat, möge bitte in der LAG-  
Geschäftsstelle **bis zum 15. Oktober 1989** entsprechend Bescheid sagen. Wir  
kopieren so rasch wie möglich **-jedoch nur innerhalb dieses Zeitraums !!!** -  
und schicken Cassette & Rechnung zu.

**gesucht wird:****Leiterin der Spiel- und Lernstube Wegscheidtstraße, Frankfurt/AWO**

Die Spiel- und Lernstube ist eine Einrichtung in einem Sozialen Brennpunkt mit 20 Plätzen für Kinder von 3 bis 6 und 40 Plätzen für Kinder von 6 - 12 Jahren.

Von der BewerberIn erwarten wir eine abgeschlossene Fachhochschul-Ausbildung, Erfahrungen in Kinder-, Eltern- und Gemeinwesen-Arbeit, Leitungserfahrung, Fähigkeit zur konzeptionellen Arbeit. BAT IV.

Die Bewerbungen sind zu richten an Herrn Peetz, Arbeiterwohlfahrt Kreisverband Frankfurt/Main, Neue Kräme 26, 6000 Frankfurt/Main 1, Tel.: 069/298922.



Der Caritasverband für den Bezirk Limburg e.V.  
sucht zum 1. 1. 1990

**eine/n Sozialarbeiter/in**

Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit für die Leitung des "Treffpunktes Blumenrod"

Der /die Bewerber/in sollte über mehrjährige berufliche Erfahrungen in der Arbeit eines sozialen Brennpunktes verfügen.

Schwerpunkt der Arbeit ist Aufbau, Begleitung und Koordination verschiedener Gruppen, Aktivitäten und Angebote im Bereich der Kinder-, Jugend- und Erwachsenenarbeit des Stadtteils Limburg-Blumenrod sowie die Leitung des "Treffpunktes" mit insgesamt 3,5 Planstellen.

Von dem/der Bewerber/in wird eine positive Einstellung zum katholisch-kirchlichen Dienst erwartet.

Die Vergütung richtet sich nach BAT/TDL, Gruppe 4 b/4 a.

Bewerbungen mit handgeschriebenem Lebenslauf, Lichtbild, Schul- und Berufszeugnissen erbitten wir an den Caritasverband für den Bezirk Limburg e.V., Schiede 73, 6250 Limburg

**Zivildienststelle ab Juni 1990 gesucht!**

Ich suche ab Juni 1990 eine Zivildienststelle im Raum Frankfurt, am liebsten im Bereich Jugendarbeit. Sehr gerne würde ich meine (Rock-)Musiker-Qualifikation in ein entsprechendes Projekt einbringen!

Ich spiele Gitarre/E-Gitarre und etwas Schlagzeug, bin 1970 geboren und mache 1990 Abitur.

Falls -auch aus dem sonstigen Hessen- Interesse:

Albrecht König, Jahnstr. 16, 6368 Bad Vilbel,  
Tel. 06101 - 85333

## TERMINE

### September 1989

- 5.9. Regionaltreffen Spiel- und Lernstuben Süd,  
Wohnwagenstandplatz, Frankfurt-Bonames, 9.30 Uhr
- 8.-10.9. 1. Frauen-Herbsttagung, Dorfweil
- 14.9. AG-Jugend: "Mädchenarbeit", Frankfurt, 10.00 Uhr
- 15.-17.9. 2. Frauen-Herbsttagung, Dorfweil
- 19.9. Regionaltreffen Spiel- und Lernstuben Mitte,  
Butzbach, 9.30 Uhr
- 21.9. AG Gemeinwesenarbeit, 14.00 Uhr
- 22.-23.9. Treffen der hess. Sozialhilfegruppen, Oberreifenberg
- 25.9. Regionaltreffen Süd-West,  
Kinderhaus Messeler Straße, Darmstadt-Arheilgen
- 26.9. Regionaltreffen Mitte,  
Wilhelm-Liebknecht-Haus, Gießen, 19.30 Uhr
- 27.9. "Frankfurt-Konferenz", 15.30 Uhr
- 30.9. Bewohnertag der LAG Rheinland-Pfalz, Koblenz

### Oktober 1989

- 3.10. Regionaltreffen Süd,  
Bewohnerzentrum Starckenburgring, Dietzenbach, 19.30 Uhr
- 4.10. Regionaltreffen Nord-Ost,  
Kulturzentrum Schlachthof, Kassel, 14.00 Uhr
- 5.10. AG Jugend: "Jugendarbeit & Rechtliches",  
Offenbach-Lohwald, 10.00 Uhr
- 10.10. AG Spiel- und Lernstuben, Frankfurt, 9.30 Uhr
- 19.10. AG Gemeinwesenarbeit, 14.00 Uhr
- 23.-27.10. Frauen-Gesundheitstagung (Bildungsurlaub), Mauloff
- 27.-29.10. Fortbildung f. AusbilderInnen und SozialpädagogInnen  
in Ausbildungsprojekten, Dorfweil
- 28.10. AG Sozialhilfe, Darmstadt, 14.00 Uhr
- 31.10. Regionaltreffen Spiel- und Lernstuben Süd,  
Darmstadt, 9.30 Uhr

### November 1989

- 2.11. "Sozialarbeiterinnen in der Frauenarbeit - Selbstver-  
ständnis und Zielsetzung der Arbeit", Frankfurt, 9.30 Uhr
- 3.-5.11. "Bewertung der Erfahrungen mit den hess. Richtlinien  
zur Arbeit in Obdachlosensiedlungen/Sozialen Brenn-  
punkten, Gelnhausen
- 11.-12.11. Mitgliederversammlung mit Vorstandswahlen, Dorfweil
- 16.11. AG Gemeinwesenarbeit, 14.00 Uhr
- 17.-19.11. Koordinationstreffen zur bundesweiten Zusammenarbeit  
der Sozialhilfeinitiativen, Moers
- 23.11. AG Jugend
- 28.11. Tagesveranstaltung: Der 'Bielefelder Warenkorb'  
der Sozialhilfeinitiativen, Frankfurt

### Dezember 1989

- 7.-8.12. Auswertung der Ausbildungs- und Beschäftigungs-  
projekte, Dorfweil
- 13.-15.12. Jugendarbeit-Tagung 1989, Wiesbaden